



Bodensee-Stiftung Jahresbericht 2007



Bodensee-Leitbild aktuell

Managing Urban Europe

Bienen, Brachen, Biomasse

Fokus Natur erfolgreich

Living Lakes Osteuropa

Bodensee-Stiftung 2007



3-4 Bodensee-Leitbild

Die Anrainerländer des Bodensees einigen sich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner.

5-7 Managing Urban Europe

Kommunen auf dem Weg zum Nachhaltigkeitsmanagement

8-12 Nachhaltige Landwirtschaft

Bienenprojekt, Brachflächenkonzept Insel Reichenau, Gentechnikfreie Landwirtschaft am Bodensee, Bodensee-Frühstück, Biomasse und Naturschutz, Naturschutzleistungen der Landwirtschaft, Landschaftspfad Hardtseen, Tafelfreuden Bodensee

13-14 Fokus Natur

Messe für Vogel- und Naturbeobachtung

15-16 Living Lakes Osteuropa

Erfahrungen weitergeben an andere Seeregionen

17 Mitarbeiten & Mitdenken

Die Kooperationen und Mitgliedschaften der Bodensee-Stiftung

18 Das Team der Bodensee-Stiftung

19 Impressum

Bodensee-Leitbild

Die Anrainerländer des Bodensees einigen sich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner.

Im Dezember 2005 einigten sich die Regierungschefs der Internationalen Bodensee Kommission (IBK) darauf, das Bodensee-Leitbild aus dem Jahr 1994 den neuen Herausforderungen und Gegebenheiten der Bodensee-region anzupassen. Es sollte ein „Leitbild als Orientierung auf dem Weg in die Zukunft“ werden.

Herausgekommen ist der Entwurf für ein Bodensee-Leitbild auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner – so allgemein und schwach formuliert, dass er insgesamt wesentlich unverbindlicher und damit wesentlich schlechter als das bestehende Leitbild ausfällt.

Gemeinsam mit dem Umweltrat Bodensee hat die Bodensee-Stiftung eine umfangreiche Stellungnahme zum IBK verfasst. Grundsätzlich wird die Überarbeitung und Aktualisierung des Bodensee-Leitbildes von den Umweltschutzorganisationen rund um den See begrüßt. Allerdings sollte es sich um eine Weiterentwicklung des bisherigen Leitbildes in Richtung Nachhaltigkeit handeln – zukunftsweisend und verbindlich. Die Ausgangslage der IBK, ein Leitbild nur für die IBK als Institution zu verabschieden, trägt zum Gegenteil, d.h. größerer Unverbindlichkeit bei. Die Befürchtung liegt nahe, dass das Leitbild für alle nicht in der IBK vertretenen Institutionen und Organisationen, keinen verbindlichen Status haben wird. Dabei ist es als ureigenste Aufgabe der Landesregierungen und damit der IBK anzusehen, den Prozess zur Erarbeitung eines verbindlichen Leitbildes zu koordinieren, dass von allen Institutionen, Organisationen und Interessenvertretern in der Region getragen wird.

Überdies ist die Verbindlichkeit des Leitbildes gegenüber den IBK-Behörden nicht klar formuliert. Wie wird überprüft, ob diese Empfehlungen auch von den Behörden (Städte, Gemeinden, Landkreise) eingehalten werden?

Die Umweltverbände fordern u.a. ein verbindliches Kooperationsabkommen, in dem sich Politik und Verwaltung aller Anrainerländer dazu verpflichten, das Leitbild als behördenverbindliches Planungsinstrument anzuerkennen, die Leitlinien als Richtschnur für alle Entscheidungen zu berücksichtigen und ihren Beitrag zur Erreichung der vereinbarten Ziele zu leisten.

Beim IBK-Entwurf fehlt ein „Baseline-Review“ zur Beschreibung der aktuellen Situation in den verschiedenen Handlungsfeldern. Wenn die Ausgangslage nicht anhand von aussagekräftigen Indikatoren beschrieben wird, dann ist eine Überprüfung des Erfolgs der Maßnahmen in den meisten Fällen nicht möglich.



Bis auf wenige Ausnahmen sind die Maßnahmen zu wage formuliert und enthalten keine klaren und damit messbaren Ziele. Wie will die IBK den Erfolg des Leitbildes überprüfen, wenn nicht klar und nachvollziehbar dargestellt wird, was erreicht werden soll?

Zahlreiche Maßnahmen dienen dazu, Defizite auszugleichen um eine Situation zu erreichen, die in anderen Teilen der Schweiz, Österreichs oder Deutschland bereits „Standard“ ist. Andere Maßnahmen sind notwendig, um die Einhaltung europäischer Richtlinien bzw. nationaler Gesetze zu garantieren (legal compliance). Bei Umwelt- bzw. Qualitätsmanagement-systemen muss eine kontinuierliche Verbesserung der (Umwelt)Situation über das gesetzliche Maß hinaus erreicht werden. Maßnahmen, die dazu dienen die Gesetze zu erfüllen werden nicht anerkannt, da sie als selbstverständlich erachtet werden. Dieser Grundsatz sollte auch für das Bodensee-Leitbild gelten!

Besonders viele Anmerkungen machten Bodensee-Stiftung und Umwelt-rat im Handlungsfeld „Umwelt, Energie und Natur“. Hier erwarten die Um-weltverbände konkretere und umfassendere Zielsetzungen, u.a.

- Ein verbindliches Bodensee umspannendes Konzept zur nachhaltigen und umweltverträglichen Nutzung des Bodenseeuferes.
- Den umfassenden Schutz von Natur und Landschaft, den Erhalt der biologischen Vielfalt –sowie die Förderung der klein- und groß-räumigen ökologischen Vernetzung.
- Die internationale Bodenseeregion als Modellregion für den Klima-schutz mit einem grenzüberschreitend abgestimmten Konzept und Maßnahmenplan, der die Potentiale in jeder Region stärkt.
- Die kontinuierliche Verbesserung der Luft- und Bodenqualität in der Bodenseeregion.
- Intensivierung des Schutzes der Natur und der biologischen Viel-falt. Naturschutz auf 100% der Fläche und Förderung der biologi-schen Vielfalt in naturnahen und auch in städtischen Gebieten.



Für das gesamte Bodensee-Leitbild fehlt ein Kontrollmechanismus bzw. Monitoringsystem! In unserer Stellungnahme fordern wir ein länderüber-greifendes Monitoringsystem für alle relevanten Bereiche, dass bereits bestehende Monitoringprozesse miteinander verbindet. Die Monitoring-Ergebnisse sollten von einem Gremium mit Experten für alle Fachbe-reiche ausgewertet werden. Bei nicht nachhaltigen Entwicklungstenden-zen und neuen Herausforderungen muss es Handlungsempfehlungen für die politischen Entscheidungsträger und Interessenvertreter geben.

Am 27. Juni 2008 wurde das Leitbild von den Regierungschefs verab-schiedet. Keiner der Vorschläge aus unserer Stellungnahme wurde aufge-griffen!



Managing Urban Europe

Kommunen auf dem Weg zum Nachhaltigkeitsmanagement

24 Städte und Gemeinden in Europa, d.h. 24 unterschiedliche Ausgangslagen und Rahmenbedingungen, um ein kommunales Nachhaltigkeitsmanagement einzuführen.

2007 war das Jahr des Strategischen Programms und der Organisationsstruktur für die Managing Urban Europe Partnerstädte. Nachdem sie im Jahr zuvor im Rahmen eines Baseline Review die aktuelle Situation zur nachhaltigen Stadtentwicklung analysiert hatten, erarbeiteten die Kommunen ein Strategisches Programm und Aktionspläne zu allen als „relevant“ identifizierten Aspekten. Dabei wurden sie von den Projektpartnern Union of Baltic Cities (UBC), ICLEI (Local Governments for Sustainability), GRID-Arendal und der Bodensee-Stiftung tatkräftig unterstützt.

Zu den Schwerpunkten der Strategischen Programme gehört der Bereich Klimaschutz und damit eng verbunden ein Energie-Management ausgerichtet auf Einsparungen, den effizienteren Einsatz von Energie und die verstärkte Förderung von erneuerbaren Energien. Ein gutes Beispiel für alle ist die schwedische Partnerstadt Växjö, die für ihre Kampagne „Fossil Fuel Free Växjö“ mit dem Sustainable Energy Europe-Preis ausgezeichnet wurde. Aber auch die deutschen Kommunen sind am Ball: die Stadt Tübingen veröffentlichte in ihrem Klimaschutz-Report 2007 ihre anspruchsvollen Ziele in Sachen Klimaschutz. Die Gemeinde Ascha erhielt den Umweltpreis der Bayerischen Landesstiftung, dotiert mit € 10.000,-- für ihr Projekt „Kommunaler Klimaschutz – Nachhaltigkeitskonzept“ erhalten. 88% der in der Gemeinde verbrauchten Energie werden mittlerweile aus nachwachsenden Rohstoffen erzeugt, was einer CO₂-Einsparung von 1500 t / Jahr entspricht. Im Rahmen des Wettbewerbs „Bundeshauptstadt im Klimaschutz“ verlieh die Deutsche Umwelthilfe Ascha einen Sonderpreis als kleinste Klimaschutzkommune.

Bis auf zwei verabschiedeten alle Partnerkommunen ihr strategisches Programm durch den Stadt- bzw. Gemeinderat. Dieser Schritt ist wichtig, um die langfristige politische Unterstützung für kommunales Nachhaltigkeitsmanagement zu sichern – ein Punkt, der bei den offiziellen Umweltmanagementsystemen EMAS und ISO 14.001 oft unterschätzt wird. Dies gibt auch für die Zustimmung des Gemeinderats zu einer adäquaten Managementstruktur, mit der ambitionierte Ziele und Maßnahmen tatsächlich umgesetzt werden können. Die Bodensee-Stiftung konnte in diesem Aspekt erneut ihre langjährigen Erfahrungen zu EMAS und ECO-LUP einbringen und unterstützte insbesondere die Städte Leeds in England, Siofók und Balatonfüred in Ungarn und Paderborn bei der Erarbeitung von Managementstrukturen.



Als Mitglied des Koordinationsteams war die Bodensee-Stiftung eingebunden in die Organisation von zwei internationalen Trainingskursen für die Gemeinden: Im Mai 2007 trafen sich die MUE-Partnerstädte, um ihre Erfahrungen bei der Erarbeitung des Strategischen Programms und der Managementstrukturen auszutauschen. Im Oktober 2007 kamen alle Partner zusammen, um über Monitoring und Kommunikation zu diskutieren. Ergänzt wurden die internationalen Trainingsmodule durch ein Treffen der deutschen Kommunen im November 2007 in Nordhausen.

Managing Urban Europe wurde von Marion Hammerl sehr prominent auf der internationalen Konferenz „European Conference on Sustainable Cities & Towns“ im März 2007 in Sevilla vorgestellt, an der sich über 1.500 Vertreter von Städten und Gemeinden beteiligten. Während der Konferenz unterzeichnete die fünfhundertste Gemeinde die Aalborg-Commitments, eine Selbstverpflichtung der europäischen Kommunen für eine nachhaltige Entwicklung, deren zehn Handlungsfelder auch die Grundlage für unser kommunales Nachhaltigkeitsmanagement liefern.

500 Unterzeichner der Aalborg-Commitments und 185 Kommunen mit EMAS von über 35.000 Kommunen in Europa ... das kann nicht gerade als „mainstream“ bzw. flächendeckende Tendenz in Richtung kommunales Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsmanagement bezeichnet werden. Dabei wird die Notwendigkeit der systematischen Steuerung einer nachhaltigen Stadtentwicklung in allen Programmen und politischen Forderungen unterstrichen. Woran liegt es, dass trotzdem immer noch nicht der Durchbruch gelungen ist?

Die tatsächlichen Rahmenbedingungen zur Umsetzung stehen im Gegensatz zu den politischen Willensbekundungen. Abgesehen von der Förderung von Modellprojekten haben die Kommunen in Deutschland und in anderen Ländern Europas bislang viel zu wenig konkrete „Anreize“ und handfeste Vorteile, ein kommunales Nachhaltigkeitsmanagement zu implementieren, um ihre Entwicklung konsequent und dauerhaft in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken. Im Gegenteil – die gesetzlichen und steuerlichen Rahmenbedingungen für Kommunen und der harte Wettbewerb um Investoren tragen eher dazu bei, dass die nicht nachhaltig agierenden Kommunen immer noch im Vorteil sind. Welche überzeugenden Argumente kann man einer Bürgermeisterin oder einem Gemeinderat an die Hand geben, wenn sie sich für ein „freiwilliges“ Nachhaltigkeitsmanagement entscheiden sollen, dessen Einführung in der Startphase auch noch Geld, Zeit und Umdenken ‚kostet‘?

Im Rahmen von Managing Urban Europe engagierten sich die Bodensee-Stiftung und alle Partner für eine deutliche Verbesserung der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen: mit Vertretern der europäischen Programme zur Regionalentwicklung wurden die Möglichkeiten erörtert, ein Nachhaltigkeitsmanagement als Muss-Kriterium für die Bewilligung von EU-geförderten Projekten einzufordern. In mehreren Workshops und einer umfangreichen Stellungnahme machte Managing Urban Europe



Vorschläge für eine EMAS-Version speziell für Kommunen und regionale Behörden – leider nicht so erfolgreich wie erhofft, aber immerhin wird es bei EMAS III ein spezielles Referenzpapier auf der Basis der MUE-Erfahrungen und Ergebnisse geben.

Zum Abschluss des deutschen Moduls im September 2008 planen ICLEI und die Bodensee-Stiftung ein Fachgespräch mit den kommunalen Spitzenverbänden und den zuständigen Ministerien, um Verbesserungen der Rahmenbedingungen zu diskutieren.



 <p>Managing Urban Europe-25 cities' environmental management systems</p> 	<p>gefördert durch</p>    
<p>Kommunales Nachhaltigkeitsmanagement</p>	  

Nachhaltige Landwirtschaft

Bienenprojekt: Sag mir, wo die Blüten sind!

Kaum zu glauben, aber Honigbienen sind in Deutschland die dritt wichtigsten landwirtschaftlichen Nutztiere nach Rindern und Schweinen. Volks

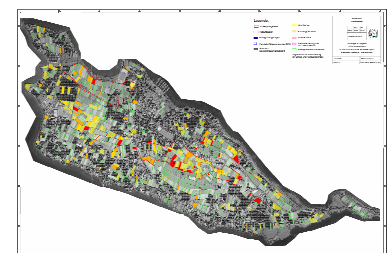
irtschaftlich bedeutend ist weniger die Honigproduktion sondern vor allem die Bestäubungsleistung der Bienen – allein in Deutschland erbringt sie geschätzte 2 Milliarden Euro pro Jahr an Mehrerträgen in der Landwirtschaft. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen speziell im Obstbau Ertragssteigerungen und deutliche Verbesserungen bei Qualitätsmerkmalen wie Größe, Zucker-Säure-Gehalt oder Lagerfähigkeit durch die Bienenbestäubung. Insgesamt sind 80% der heimischen Blütenpflanzen auf die Bestäubung durch Honig- und Wildbienen angewiesen.

Auf der anderen Seite haben die Imker mit ihren Bienen auch am Bodensee mit großen Problemen zu kämpfen. Zu schaffen macht den Bienen vor allem das Sommerloch, die große Trachtlücke zwischen Juni und Oktober, das durch die landwirtschaftliche Intensivierung entstanden ist. Dabei ist die Nektar- und Pollenversorgung in den letzten Jahren immer schlechter geworden. Durch den Wegfall der Stilllegungsflächen und den stark zunehmenden Anbau von Energie-Mais steht zu erwarten, dass das Nahrungsangebot für Bienen weiter sinkt und die Landschaft immer blütenärmer wird. Zudem beklagen die Imker immer weniger blühende Ackerrandstreifen und viel zu wenig bienenfreundliche Mahdzeitpunkte, Zwischenfrüchte und Untersaaten.

Zusammen mit lokalen Imkervereinen hat die Bodensee-Stiftung im Sommer 2007 das Projekt „Bestäubungsdienst Westlicher Bodensee“ gestartet. Ziel ist es, die Bienenbestäubung von Wild- und Kulturpflanzen zu fördern und das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung der Bienen zu stärken. Dazu haben die Imker einen Bestäubungsdienst aufgebaut, den bienenfreundlich wirtschaftende Landwirte ab 2008 in Anspruch nehmen können. Modellhaft wurden bienenfreundliche Bepflanzungspläne in Zusammenarbeit mit den Gemeinden entwickelt und sollen im kommenden Jahr umgesetzt werden. Damit wäre nicht nur den Bienen geholfen, sondern auch das Ortsbild verschönert und der Pflegeaufwand für die Grünflächen verringert.

Brachflächenkonzept Insel Reichenau: Erste Maßnahmen werden schon umgesetzt

Nach rund zehn Monaten konnte die Bodensee-Stiftung gemeinsam mit dem ILN Singen und der Projekt-Arbeitsgruppe das von der Gemeinde Reichenau, der Reichenau Gemüse eG und der Verkehrsverein Reichenau e.V. in Auftrag gegebene Brachflächenkonzept vorstellen. Die vielfältigen Handlungsempfehlungen reichen vom fachgerechten Mulchen



über die Ansaat von Blütmischungen bis zur Einrichtung eines Ausgleichsfonds für den Freilandanbau.

Pro Jahr verringert sich der Freilandanbau auf der Insel Reichenau um rund fünf Prozent. Hauptgrund dafür ist die sinkende Rentabilität. Diese Entwicklung hat sichtbare Folgen für das Landschaftsbild auf der Insel. Immer mehr Flächen fallen brach, werden nur unzureichend gepflegt oder verbuschen. Die Nutzungskartierung ergab 35 Hektar optisch problematische Flächen. Auf der Basis des erarbeiteten Brachflächenkonzepts wollen die Akteure in den kommenden Jahren der schleichenden Verbuschung der Gemüseinsel aktiv begegnen. Am wichtigsten für die Akteure der Arbeitsgruppe ist dabei der Erhalt des Landschaftsbilds und die Sicherung des Freilandanbaus. Allerdings werden auch alternative Nutzungen für brachfallende Flächen benötigt, um aktiv auf die Entwicklung der Landschaft auf unsere Insel einwirken zu können.

Nun geht es darum, die Handlungsempfehlungen weiter zu verfolgen und in die Tat umzusetzen. Die Gemeindeverwaltung geht hier mit gutem Beispiel voran. Bereits im letzten Herbst wurde eine Fläche nördlich des Münsters mit einer eigens in der Blumenstadt Mössingen entwickelten Blütmischung eingesät. Damit macht die Gemeinde vor, wie mit überschaubarem Aufwand aus nicht mehr genutzten Gemüsefeldern optisch attraktive Blumenwiesen werden können. Zukünftig will die Gemeinde in Zusammenarbeit mit der Reichenau Gemüse eG auch dazu beitragen, dass fachgerecht gemulcht wird. Bei einem anderen drängenden Problem ist die Genossenschaft bereits aktiv geworden. Die über 110 flächen Ablagerungen von Gemüseabraum schaden dem Landschaftsbild erheblich und sind auch ökologisch bedenklich. Hier will die Gemüse-Genossenschaft in naher Zukunft eine Spezialmaschine bereit stellen, damit das Material gehäckselt und dann der Biogasanlage zugeführt werden kann.

Gentechnikfreie Landwirtschaft am Bodensee

Im Rahmen der Initiative Gentechnikfreie Bodenseeregion verfolgt die Bodensee-Stiftung das Ziel, die Vielfalt und genetische Integrität der Kulturpflanzen sowie Flora und Fauna am Bodensee zu erhalten. Dazu soll die Bodenseeregion als Schutzzone für die gentechnikfreie Landwirtschaft, biologische Vielfalt und die gentechnikfreie Saatgutproduktion erhalten werden und die damit verbundenen ökonomischen gezielt ausgebaut werden. Bei dieser Initiative wirken u.a. biologische und konventionelle Landwirtschaftsverbände; Saatgutproduzenten; kommunale und kleinregionale Initiativen, Umwelt- und Naturschutzorganisationen und Wirtschaftsunternehmen (z.B. Insel Mainau GmbH) mit. Dazu kommen wichtige politische Partner wie z.B. das Land Vorarlberg, die Landkreise Oberallgäu und Ostallgäu oder die Stadt Überlingen.

Gemeinsam mit Partnern dieser Initiative beteiligt sich die Bodensee-Stiftung aktiv an der Entwicklung des INTERREG IVa-Vorhabens „Wertschöpfungsaspekte gentechnikfreier Landwirtschaft im Bodenseeraum“.



Zudem ist für 2008 die Konzeption und Durchführung einer Studie zur Kennzeichnung und Vermarktung von gentechnikfreien Lebensmitteln in der Bodenseeregion geplant. Die Bodensee-Stiftung betrachtet den Verzicht auf die Grüne Gentechnik als große wirtschaftliche Chance für die Bodenseeregion. Nur ohne Gentechnik bleibt die am Bodensee traditionell starke Regionalvermarktung glaubhaft.

Das Bodensee-Frühstück: die kulinarische Visitenkarte der Region

Pünktlich zum Ferienbeginn in Baden-Württemberg starteten neun Hoteliers und Gastwirte am westlichen Bodensee wieder die Aktion „Bodensee-Frühstück“. Für die Gäste bedeutet das schon morgens ein erster – kulinarischer – Blick auf den Bodensee. Damit erleben sie bereits beim Frühstück die große Lebensmittelvielfalt unserer Region. In Zusammenarbeit mit dem Gastro-Verband DEHOGA koordiniert die Bodensee-Stiftung das Projekt „Bodensee-Frühstück“. Neben der Förderung eines stärker regional- und qualitätsorientierten Tourismus gibt es durch das „Bodensee-Frühstück“ auch positive Effekte für die regionale Wirtschaft und die Natur. Mit dem Bodensee-Frühstück fördern die Gastronomen die Landwirte, die umweltschonend arbeiten, sowie das Lebensmittelhandwerk und den Handel am Bodensee. Das bedeutet weniger Düngemittel- und Pflanzenschutzmittel und weniger Transportverkehr.

Die Regionalmarke „Gutes vom See“ ist ein wichtiger Partner, denn die gut eingespielte Logistik und die hohen Qualitätskriterien machen eine professionelle Belieferung der Hotels und Restaurants erst möglich. Die am Buffet gekennzeichneten Produkte werden in einem Umkreis von 40 Kilometern rund um die Uferlinie des Bodensees nach den Richtlinien des Förderprogramms PLENUM erzeugt und verarbeitet. Die Einhaltung der Kriterien wird im Rahmen der landesweiten Aktion „Schmeck den Süden“ von unabhängiger Stelle überprüft.

Für 2008 ist eine räumliche Ausweitung auf den Landkreis Bodenseekreis geplant. Auch sollen mögliche Partner für ein Bodensee weites Projekt gewonnen werden. Informationen zu den teilnehmenden Betrieben und zum Projekt finden sich auch im Internet unter www.bodensee-fruehstueck.de.



Biomasse und Naturschutz

Gemeinsam mit dem ILN Singen und dem BUND-Naturschutzzentrum Möggingen hat die Bodensee-Stiftung das Projekt „Regio-Energieholz“ begonnen. Landschaftspflegeholz wird im Kontext spürbar steigender Holzpreise und boomender energetischer Nutzungsmöglichkeiten zunehmend nicht mehr als Entsorgungs-Problem, sondern als wirtschaftlich nutzbare Energiereserve (wieder-)entdeckt.



Die Nutzung des Landschaftspflegeholz-Energiepotenzials aus den Bereichen Landwirtschaft und Naturschutz könnte neben den positiven wirt-

schaftlichen Effekten (i.d.R. Zuerwerb) einen erheblichen Schub für den „Pflegestau“ von holzartigen Landschaftselementen bedeuten. Die auf der Basis und Verknüpfung modernster Technologien durchgeführte Potenzialanalyse ergab für die Gebietskulisse Landkreis Konstanz und Altkreis Überlingen ein jährlich unter nachhaltigen Kriterien nutzbares Energiepotenzial von gut 120.000 MWh. Das entspricht in etwa dem jährlichen Energiebedarf von 2.000 Einfamilienhäusern. Zudem wurden Logistikmodelle und Wirtschaftlichkeitsberechnungen für die beiden Modellkommunen Gaienhofen und Öhningen erstellt und öffentlich diskutiert.

Für das Jahr 2008 ist eine regionale Fachtagung geplant. Dazu sollen die Logistikkonzepte verfeinert und die technischen Erfordernisse und Gegebenheiten in der Region zur Verwertung der Biomasse aus der Landschaftspflege formuliert werden.

Naturschutzleistungen der Landwirtschaft

Nach dem erfolgreich durchgeführten Wettbewerb „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ konzentrierte sich die fachliche Arbeit in der Folge vor allem auf die Entwicklung von naturschutzfachlichen Beratungsmodulen und Entwicklungsplänen für landwirtschaftliche Betriebe. Aufwändig war dabei die Ergänzung der Betriebssoftware REPRO um naturschutzfachliche Kriterien. Nach ersten Einschätzungen aus den Modellbetrieben zeigt sich, dass Naturschutzberatung für einzelne Landwirte sehr hohen zeitlichen Aufwand bedeutet und nur in einem finanzierten Projektkontext in dieser Form möglich sind. Zudem begannen bereits in der zweiten Jahreshälfte die Vorbereitungen für die internationale Fachtagung im Frühjahr 2008 in Konstanz.

Landschaftspfad Hardtseen

Die Gottmadinger Hardtseen und der Heilsberg im westlichen Landkreis Konstanz sind landschaftlich attraktiv und bieten naturschutzfachliche, kulturlandschaftliche und landwirtschaftliche Besonderheiten in unmittelbarer Nähe zu Gottmadingen, Randegg, Bietingen und Ebringen. Deshalb eignet sich das Gebiet besonders gut, um die Zusammenhänge zwischen Naturschutz, Kulturlandschaft und Landwirtschaft informativ und unterhaltsam aufzubereiten.

Geplant ist ein Wanderweg mit Informationstafeln zu verschiedenen Themen aus Naturschutz, Landschaft und Landwirtschaft. Die Eröffnung ist für Juli 2008 vorgesehen. Im Jahr 2007 wurde der Routenverlauf und die Themen festgelegt und redaktionell und gestalterisch entwickelt. Das Projekt wird von der Bodensee-Stiftung in Zusammenarbeit mit der BUND-Ortsgruppe Gottmadingen, den im Gebiet ansässigen Landwirten und Imkern sowie in enger Abstimmung mit der Gemeinde Gottmadingen durchgeführt.



Lebensmittel aus der Region – ein Markt mit Zukunft



Über 100 Teilnehmer aus Landwirtschaft, Lebensmittelhandwerk, Handel und Gastronomie informierten sich am 18. Juni 2007 beim Fachforum „Wirtschaftsfaktor Regionalvermarktung in der Bodenseeregion“ über die wirtschaftliche Bedeutung heimischer Lebensmittel. Die Botschaft der Referenten und Podiumsteilnehmer war eindeutig: der Markt für heimische Lebensmittel bietet Wachstumschancen und Wertschöpfung für Landwirte, Verarbeiter, Handel und Gastronomie.

Friedlinde Gurr-Hirsch; Parlamentarische Staatssekretärin im Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg und Edgar Georg Sidamgrotzki; Vorsitzender der IBK-Kommission Wirtschaft, stellten in ihren Grußworten heraus, dass die Vermarktung hochwertiger heimischer Produkte in der Region Arbeitsplätze sichern und erhalten und damit ein wichtiges wirtschaftliches Standbein ist. Vier Vermarktungsakteure aus den drei Bodensee-Anrainerländern präsentierten ihre Erfahrungen auf dem regionalen Lebensmittelmarkt: Manfred Härle von der Regionalinitiative LandZunge, Arno Riedmann von der Vorarlberger Handelskette ADEG, Lorenz Kreis von MIGROS Ostschweiz und Christoph Hönig von „Gutes vom See“.

In der abschließenden Podiumsrunde machten sich Hermine Hascher vom Thurgauer Bauernverband, Elvira Sturm aus Vorarlberg für die Konsumentenseite, Hubert Klemenjak vom seezeit Studentenwerk der Universität Konstanz sowie Hannes Feneberg von der Feneberg Handelskette aus Kempten im Allgäu Gedanken über die Zukunft der Regionalvermarktung in der internationalen Bodenseeregion. Neben hoher Qualität und Frische sowie stetig zu verbessernder Logistik können nach Meinung der Gesprächspartner die vorhandenen Marktpotenziale für regionale Lebensmittel nur dann genutzt werden, wenn die Konsumenten nicht mehr nur auf den Preis, sondern auch auf die Herkunft und die Umweltqualität der Produkte achten. Dass Lebensmittel aus der Region das Klima deutlich weniger belasten, könnte in Zukunft zu einem wichtigen Verkaufsargument werden. Die Veranstaltung wurde durchgeführt von den Partnern des INTERREG-Projekts Tafelfreuden Bodensee in Zusammenarbeit mit der Bodensee-Stiftung.



Die landwirtschaftlichen Projekte der Bodensee-Stiftung werden gefördert durch



Fokus Natur

Messe für Vogel- und Naturbeobachtung



Bei strahlendem Sonnenschein fand vom 14.-16. September 2007 die erste Fokus Natur in Radolfzell statt: 1.500 Besucher kamen und waren begeistert vom Konzept und der Umsetzung der Veranstaltung.



Fokus Natur war die erste Veranstaltung dieser Größenordnung im deutschsprachigen Raum, die sich gänzlich dem Thema der Naturbeobachtung – insbesondere der Vogelbeobachtung – widmete. Drei Tage präsentierten, auf dem Messegelände direkt am Bodenseeufer, insbesondere namhafte Hersteller der Optikindustrie, ihre hochwertigen Produkte. Zum ersten Mal hatten so Interessenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz so die Gelegenheit, Spektive und Ferngläser aller wichtigen Marken direkt unter Praxisbedingungen zu vergleichen. Daneben machten Verlagshäuser, Reiseanbieter und Zubehöranbieter den Besucher mit allem bekannt, was die Branche für den Naturbeobachter zu bieten hat.



Dabei bot Fokus Natur weit mehr als eine reine Produktschau, sondern war konzeptuell darauf ausgerichtet, Menschen auf genussvolle Weise mit der Natur vertraut zu machen und auf diese Weise Themen des Natur- und Artenschutzes ohne erhobenen Zeigefinger zu vermitteln.

Fokus Natur war ein gemeinsamer Kraftakt verschiedener Akteure aus dem Natur- und Umweltschutz, die in der Bodenseeregion angesiedelt sind: Die Deutsche Umwelthilfe, der Global Nature Fund (GNF), der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), der Naturschutzbund (NABU), Pro Natura Thurgau, WWF Schweiz, der Österreichische Naturschutzbund (ÖNB) und Euronatur präsentierten sich auf der Fokus Natur und boten den Löwenanteil der Veranstaltungen an.



Das Veranstaltungsprogramm bot den Besuchern reichlich Auswahl und stellte den Besucher buchstäblich vor die „Qual der Wahl“: Führungen, Vorträge, Diskussionen, Kanufahrten und Ausfahrten mit der Solarfähre HELIO wurden geboten. Daneben gab es ein eigenes Programm für die Kleinen, samt Betreuungsangebot, damit die Eltern ausreichend Freiraum hatten, eine Führung mitzumachen oder einen Vortrag zu hören. Auf diese Weise entstand ein Angebot, das den versierten Hobbyornithologen ebenso ansprach, wie den Einsteiger.

Die Gäste wussten all dies zu schätzen und waren durchweg begeistert vom Umfang und der Qualität des Veranstaltungsprogramms, den interessanten Ständen der kommerziellen und nicht-kommerziellen Aussteller und der entspannten Atmosphäre der ersten Fokus Natur.

Die Freude über eine überaus gelungene Veranstaltung wurde nur insofern getrübt, dass alle Beteiligten sich eine größere Publikumsresonanz gewünscht hätten. Letztendlich war aber allen Beteiligten klar, dass aller Anfang schwer ist: Ein neues Konzept wie Fokus Natur muss erst etabliert werden. Eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit und die gute Mundpropaganda über die erste Veranstaltung werden dabei sicherlich behilflich sein: 2008 findet Fokus Natur vom 12.-14. September statt. Wie im letzten Jahr wird es wieder ein absolutes Highlight für jeden Naturfreund – insbesondere für Vogelbeobachter – werden mit einem üppigen Programm an Führungen, Vorträgen und vielem mehr!

Weitere Infos auf der Website: www.fokusnatur.com

Wir möchten an dieser Stelle allen danken, die an der Verwirklichung der ersten Fokus Natur mitgewirkt haben: Den beteiligten Natur- und Umweltschutzverbänden, den Partnern aus der Industrie, die im Industrieverband Spectaris organisiert sind, dem Förderprogramm Interreg IIIA und den vielen ehrenamtlichen Helfern. Ein besonderes Dankeschön geht an die Stadt Radolfzell, die uns auf vielfältige Weise unterstützt hat!

Fokus Natur wurde 2007 unterstützt von:

MINOX



OPTOLYTH®

SWAROVSKI
OPTIK



Living Lakes Osteuropa

Erfahrungen weitergeben an andere Seeregionen



Als Mitglied des Netzwerks Living Lakes beteiligt sich die Bodensee-Stiftung am Projekt "Living Lakes Deutschland-Osteuropa, koordiniert vom Global Nature Fund und gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Informationen und Erfahrungen aus Pilotprojekten in den Bereichen kommunale Bauleitplanung, Nachhaltigkeitsmanagement, Landwirtschaft, Fischerei, Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie und Tourismus wurden aufbereitet und den Living Lakes Partnern am Balaton See (Ungarn), Peipsi und Võrtsjärv (Estland) und Millitscher Teiche (Polen) zur Verfügung gestellt.

Im Mai 2007 organisierte die Bodensee-Stiftung einen „Training Course“ mit 25 Teilnehmern aus den Projektgebieten. Die gute Mischung aus Theorie und Praxis wurde von allen sehr geschätzt: Besucherlenkung und Vegetationsmanagement in geschützten gebieten, die Pflege von Streuobstwiesen durch extensive Beweidung, integrierte Landwirtschaft am Beispiel von Reichenau-Gemüse, die Verknüpfung von Biolandbau und Tourismus oder die Energieproduktion aus Biomasse am Beispiel des Müllerhof in Allensbach gehörten zum Programm des Trainingskurs. Marion Hammerl besuchte die Projektpartner am Balaton-See, um die Einführung von EMAS auf kommunaler und auf regionaler Ebene zu unterstützen. Und sie reiste zu den Millitscher Teichen im Baryczy Tal, 50 km entfernt von Breslau. Dort diskutierte sie mit den Verwaltern der Fischteiche über dringend notwendige Änderungen im Management der Fischteiche und mit Akteuren der Tourismusbranche über die Chancen und Voraussetzungen, die Millitscher Teiche als eine erfolgreiche Destination für Naturtourismus zu platzieren.



Das Projekt endete im Februar 2008 mit einer Konferenz in Estland, auf der alle Modellprojekte und Ergebnisse vorgestellt wurden. Die Rückmeldung der Partner in Osteuropa zeigt ganz klar, dass ein kontinuierlicher Austausch Sinn macht und entscheidend dazu beiträgt, die Arbeit der NGOs in den osteuropäischen Seenregionen zu unterstützen. GNF und Bodensee-Stiftung werden sich deshalb für eine Fortsetzung der intensiven Zusammenarbeit einsetzen.



Mitarbeiten & Mitdenken

Die Kooperationen und Mitgliedschaften der Bodensee-Stiftung



Die Bodensee-Stiftung war aktiv bei folgenden Veranstaltungen:

- **Bodensee-Kolloquium** in Langenargen
- **DBU-Sommerakademie** St. Marienthal
- **Reisepavillon** in Hannover – Internationale Messe für alternatives Reisen
- Internationale Konferenz „**European Conference on Sustainable Cities & Towns**“ im März 2007 in Sevilla
- Europäische Konferenz „**Sports and Environment**“ über Aktivitäten im Bereich Tourismus und Freizeit an Seen und in Seenregionen. Organisiert von den Living Lakes Partnern Legambiente und Provincia Perugia im Juni 2007 am Trasimeno See
- Strategisches Treffen „**Strategic Round Table**“ mit IUCN, Weltbank, RAMSAR, UNEP und anderen international tätigen Organisationen im Bereich Wasser und Seenschutz, November 2007 in Friedrichshafen

Mitgliedschaften / Kooperationen der Bodensee-Stiftung:

- Umweltrat Bodensee
- Seennetzwerk Living Lakes (www.globalnature.org)
- Franz- und Hildegard Rohr-Vogelschutz Stiftung (Sitz in der Bodensee-Stiftung)
- Initiative Gentechnikfreie Bodenseeregion (www.gentechnikfreie-bodenseeregion.org)
- Aktionsbündnis für gentechnikfreie Landwirtschaft in Baden-Württemberg (www.gentechnikfreie-landwirtschaft.de)
- Begleitkommission Schweiz, Expertengruppe für die Schweizer Endlagerstandortsuche
- Bio Austria Vorarlberg
- Verein Gutes vom See (www.gutes-vom-see.de)
- Verein Spürsinn – Umweltbildung am Bodensee (www.spuersinn-bodensee.info)
- Verein Lernsee e.V. (www.lernsee.de)
- ECOCAMPING e.V. (www.ecocamping.net)
- NAFU – Nationales Forum Umweltbildung Schweiz
- SANU – Bildung für nachhaltige Entwicklung (www.sanu.ch)
- Tourismus Untersee e.V.
- ECOTRANS - Netzwerk für nachhaltige Tourismuspolitik in Europa
- Global Partnership Hannover e.V. (Expo)
- Europäisches Bodenbündnis ELSA

Das Team der Bodensee-Stiftung

Marion Hammerl / Diplom-Betriebswirtin
Geschäftsführerin
07732-999545
marion.hammerl@bodensee-stiftung.org



Patrick Trötschler / Diplom-Agraringenieur
stv. Geschäftsführer, Projektleiter Landwirtschaft
07732-999541
p.troetschler@bodensee-stiftung.org



Matthias Mörk / Diplom-Geograph
Projektleiter Umweltbildung
07732-999542
matthias.moerk@bodensee-stiftung.org



Daniele Paas / Diplom-Geographin
Projektassistenz, Leitung der Geschäftsstelle
07732-999544
daniela.paas@bodensee-stiftung.org



Sven Schulz
Projektassistenz
07732-999544
sven.schulz@bodensee-stiftung.org



Stephanie Lotz / Diplom-Agraringenieurin
Projektassistenz
07732-999541
stephanie.lotz@bodensee-stiftung.org



Impressum



Der Jahresbericht 2007 ist eine Veröffentlichung der

Bodensee-Stiftung – Internationale Stiftung für Natur und Kultur

Fritz-Reichle-Ring 4

78315 Radolfzell

Tel: +49-(0)7732-999540

Fax: +49-(0)7732-999549

E-Mail: info@bodensee-stiftung.org

www.bodensee-stiftung.org

Postanschrift Schweiz:

Bodensee-Stiftung

Bodanstrasse 19

8280 Kreuzlingen

Postanschrift Österreich:

Bodensee-Stiftung

Schulgasse 7

6850 Dornbirn

Redaktion:

Patrick Trötschler, Marion Hammerl

Titelbild:

Bodensee-Stiftung

Texte:

Marion Hammerl, Patrick Trötschler,
Sven Schulz

Fotos:

Bodensee-Stiftung und Partner

Spendenkonto Deutschland:

Volksbank Konstanz-Radolfzell

Konto 2 107 950 06

BLZ 692 910 00

Spendenkonto Schweiz:

Thurgauer Kantonalbank

Postcheckkonto 85-123-0

zugunsten „Verein pro Bodensee-
Stiftung“

Konto 2020 1.867-04

Spendenkonto Österreich

Dornbirner Sparkasse

Konto 0000-062463

BLZ 20602

ÖNB, Landesgruppe Vorarlberg

Stichwort „Bodensee-Stiftung“